



Jugend!

Schneiderin Insa

vom Mehrwert und seiner Verschleierung durch Arbeitsteilung

Insa ist Schneiderin, aber ohne eigene Werkstatt. Sie und neun andere Schneider:innen sind zurzeit ohne Beschäftigung und suchen einen Job. Da kommt ein Unternehmer, der gerade vom Markt kommt und über den Verkauf seiner Hosen lächelt. Er nimmt die zehn Schneider:innen mit in seinen Betrieb und verspricht ihnen 40 Euro am Tag, wenn sie für ihn arbeiten.

Insa setzt sich an ihren Platz und beginnt zu nähen. Von acht bis zwölf Uhr hat sie zwei Hosen geschafft. Sie rechnet nach: „Der Stoff kostet 40 Euro, die Hose bringt 60 Euro ein, also sind das 20 Euro Gewinn pro Hose. Zwei Hosen bringen 40 Euro – genau mein Lohn. Feierabend!“ Sie will aufhören.

Der Unternehmer sieht das und sagt: „Es ist doch erst Mittag! Ich bezahle für einen ganzen Tag Arbeit.“ Insa erklärt, dass ihr Arbeitsergebnis 40 Euro wert ist. Der Unternehmer antwortet scharf: „Ich zahle für deine Arbeitskraft, nicht für einzelne Produkte. Hier ist dein Lohn – ich nehme die Hosen. Wenn du nicht zufrieden bist, finde ich jemand anderen.“

Insa, die auch von etwas leben muss, arbeitet weiter und näht zwei weitere Hosen am Nachmittag, also weitere 40 Euro Gewinn. Insgesamt bringt das für den Unternehmer 400 Euro Profit – 40 Euro pro Schneider:in mal zehn.

Insa versucht ihren Kolleg:innen klarzumachen, dass sie mit den Mehrprodukten Mehrwert produzieren und der Unternehmer diesen einsteckt. Doch ihre Kolleg:innen verstehen sie nicht oder wollen es nicht verstehen und arbeiten weiter.

Insa sagt: „Stellt euch vor, wir wären im Mittelalter und wir Leibeigene. Drei Tage in der Woche nähen wir für uns selbst, verkaufen und verdienen 20 Euro Gewinn pro Hose. Das sind 240 Euro für die drei Tage. Die anderen drei Tage arbeiten wir für den Unternehmer. Das ist doch im Grunde unfreie Arbeit, oder? Da wir selbst keine Produktionsmittel besitzen.“

Der Unternehmer hört zu und denkt nach. Am nächsten Tag kündigt er eine neue Struktur an: „Ihr werdet die Arbeit aufteilen. Zwei schneiden nur zu, sechs nähen die Hosen, einer näht die Knöpfe an – und Insa, du sorgst für die Qualität.“ Insa freut sich über die Verantwortung.

Nach zwei Wochen schafften die 10 Schneider:innen jetzt mehr Hosen – statt 20 sind es 24 pro Tag, obwohl Insa selbst nichts mehr näht. Der Unternehmer fragt: „Insa, wie viel Arbeit von dir steckt noch in jeder Hose? Kannst du die Mehrarbeit errechnen, welche jeder leistet?“

Insa wird verlegen. Sie kann es nicht mehr genau sagen, nur vermuten. Und so glaubt ihr nun niemand mehr.